

Bio-Tarzan : die Natur scheint ein Auslaufmodell zu sein

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **51 (1996)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unnötiges Preisdumping

sr. Naturaplan-Bio-Haferflockli mit Knospe werden im Coop für 95 Rappen pro 500 g angeboten. Direkt daneben stehen normale konventionelle Haferflockli für Fr. 1.60 und Bio-5-Kornflocken für Fr. 2.60 pro 500 g. Das Reformhaus verkauft Bio-Haferflockli für Fr. 3.– pro 500 g und die 5-Kornflocken für 3.15 pro 500 g. Die Qualitäten dürften vergleichbar sein, ebenso die Herkunft des Rohstoffs bei den Bio-Flocken.

Der Preisunterschied bei den 5-Kornflocken ist ohne weiteres erklärbar. Er beträgt 55 Rappen oder 17,5 % v.o. gemessen am Preis des Reformhauses. Das sind etwa 2/3 der üblichen Handelsmarge im privaten Lebensmittel-Detailhandel. Da beim Grossverteiler eine Handelsstufe entfällt, liegt die Differenz im Rahmen.

Nicht so bei den Bio-Haferflockli. Selbst wenn wir die Verarbeitung vergleichsweise grosser Mengen und dadurch ein rationelles Handling zugrunde legen, muss davon ausgegangen werden, dass Coop dieses Produkt zum Einstandspreis oder darunter verkauft. Wenn es irgendwo auf der Welt so billigen Bio-Hafer gibt, wäre dort sicher auch konventioneller Hafer zu einem noch tieferen Preis erhältlich. **Somit handelt es sich bei dem Angebot für 95 Rappen um Lockvopolitik in Reinkultur. Mit seriöser Preispolitik hat dies nichts zu tun.** Ausserdem wird den Konsumentinnen und Konsumenten suggeriert, Bio-Produkte seien weniger wert.

Normalerweise drückt sich die Qualität eines Produkts ja auch in seinem Preis aus. Bestätigt werden in ihrem Denken damit einmal mehr diejenigen, die befürchten, das Engagement der Grossverteiler für den biologischen Landbau sei kein echtes, sondern nur mit Profilierungssucht zu begründen und werde gerade solange anhalten, als der angestammte Biohandel am Boden zerstört sei, um danach selber die Richtung zu diktiert, oder, wie Hans Bieri in seinem Beitrag in dieser Nummer schreibt, dass die Kritik an der offiziellen Agrarpolitik dazu dient (oder sich mindestens dahingehend

auswirkt), die bäuerliche Landwirtschaft zu beseitigen.

Angesichts solcher Auswüchse, die von der Absatzsituation her überhaupt nicht zu begründen sind, kann es dem Bio-Lädli und dem angestammten Biohandel ähnlich ergehen wie jener Kamelmutter, deren Kind beim Wassertrinken innehält und fragt: «Du Mami, warum haben wir so grosse Füsse?» – «Weisst du, damit können wir in der Wüste gut über die Dünen traben und sinken im Sand nicht ein.» Sie trinken Wasser. «Du Mami, warum haben wir so grosse Höcker?» – «Weisst du, wenn wir lange Märsche durch die Wüste machen, dann sind das unsere Reserven.» – «Du Mami, warum stehen wir denn im Zürcher Zoo?» – Der Mutter gehen die Argumente aus.



Gerät NATURApplan in Schiefeloge?

Die Frage der MMMacht

In all den Diskussionen und Kommentaren der letzten Jahre vermisse ich das sich daran Erinnern, warum wir eine so unbefriedigende Situation in der Landwirtschaft überhaupt haben.

Wenn wir die wahren Auswirkungen der Grossverteilerpolitik wahrnehmen wollen – ich meine damit nicht nur die Preispolitik, sondern vor allem auch die pädagogische Wirkung der ganzen Grossverteilerphilosophie auf die Konsumentinnen und Konsumenten – dann müssen wir eben nicht nur Coop und Migros anstarren, sondern den Blick über die Grenzen öffnen und auch Aldi, Rewe, Tengelmann, Carrefour, Sainsbury, Tesco und die lieben Wendy's, McDonalds und wie sie alle heissen, sie alle müssen wir mitemden. Denn der grösste Druck auf die Produzentenpreise kommt weltweit durch die riesige Abnahmestärke der Grossverteiler zustande. Und dass die Grossverteiler untereinander in einem mörderischen Konkurrenzkampf stehen, ist ja auch nicht unbedingt die Schuld der Bauern und Bäuerinnen. Die Abhängigkeit der Bauern von den Grossverteilern ist eine Tatsache. Die Frage der MMMacht ist keine Frage MMehr.

Wie wäre es...

wenn sich alle Beteiligten am Agrarkrieg (Aufzucht der Opfer: der Boden, das Wasser, die Luft, der Wald, die Tiere, die Pflanzen, die Menschen – auch sie erhalten weder in der Produktion noch in der Vermarktung eine menschenwürdige Abgeltung der geleisteten Arbeit, und die Konsumenten erhalten je länger je mehr nur noch leere Kalorienhüllen –), wie wäre es, wenn sich alle Beteiligten mal die Mühe nehmen und die gemeinsamen Interessen in der Vordergrund stellen würden. Vielleicht würden dabei ganz neue Bündnisse entstehen. z.B.:

- die Migros kämpft zusammen mit vernünftigen Schweinehaltern gegen die Hormonmafia aus Belgien und die Somatotropin-Lobby aus den USA, oder

- die Grossverteiler erkennen, dass nicht noch grössere Spitzenerträge das Ziel sein können und unterstützen den Aufbau von Saatgutfirmen, welche nicht eine Profitmaximierung zum Ziel haben, sondern die Entwicklung resp. Erhaltung von Saatgut, welches sich für eine nachhaltige Anbaumform eignet, oder
- die beiden grössten Verteiler der Schweiz setzen sich an einen Tisch und überlegen sich ernsthaft, welches ihre Aufgaben sind a) Wachsen um jeden Preis

- b) ein möglichst flächendeckendes und ökologisch sinnvolles Netz von Verkaufspunkten, so dass die Rechnung auch volkswirtschaftlich wieder aufgeht, oder

- die Grossverteiler sehen ein, dass das Credo «Lebensmittel müssen immer billiger werden» keine ernsthafte Perspektive darstellt, schon gar nicht im Rahmen von Eisvogel- oder Naturaplankonzepten, und sie beginnen mittels der jeweils hausgemachten Publikationsmöglichkeiten die Kundinnen und Kunden ernsthaft zu informieren, im Sinne einer nachhaltigen Lebensmittelvermarktpolitik usw.

Dies alles ganz in Übereinstimmung z.B. mit den Statuten der Migros-Genossenschaft Bern, Art. 3, Absatz 2:

Die Genossenschaft strebt daher eine gegenüber Produzent, Konsument und Arbeitnehmer gleich verantwortungsbewusste, politisch und konfessionell neutrale Vermittlung von Sachgütern, Dienstleistungen und Kulturwerten an.

Das Ernstnehmen dieser Grundsätze würde uns Schlagwörter wie «Bauernproteste gegen Migros und Konsumenten» ersparen.

Ausschnitte aus einem Leserbrief von Hansruedi Minder, Bern, geschrieben nach den Bauerndemonstrationen vom 17. 11. 1995 vor den Grossverteilern. Diese Zeilen haben nach der verunglückten Bauerndemonstration vor dem Bundeshaus vom 23. Oktober neue Aktualität erhalten.

Bio-Tarzan

Die Natur scheint ein Auslaufmodell zu sein

Sie ist halt nicht so schön viereckig und planbar, wie es unsere Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft von ihr erwartet. Aber da wir dabei sind, uns die Erde vollends untertan zu machen, werden wir der Natur schon noch beibringen, wie sie auszusehen und zu funktionieren hat.

Einige Jahrtausende hat der Mensch bereits geübt, letztlich blieb er immer Teil dieser Natur und konnte sie nur in begrenztem Umfang nach seinen (unnatürlichen) Vorstellungen verändern. Diese frustrierende Phase hat er nun überwunden; sei Erfindung des Diesellokes und dessen Weiterentwicklung ist es ihm nun auch in der Landwirtschaft gelungen, die Natur zu begründen, einzuebnen, viereckig zu machen, zu vereinheitlichen, grossflächig zu machen... letztendlich sie nach seinen perversen Vorstellungen zu behübschen. Und damit diese vergewaltigte Natur auch so hübsch bleibt, hat man ohne sich viel dabei zu denken auch noch die Agrarchemie zu Hilfe genommen.

Auch bei den Haustieren sind wir mit der künstlichen Besamung und mit dem Embryotransfer endlich dem einheitlichen Welt- und Wetschwein schon auf der Spur. Bei den Hühnern ist dieses Ziel glücklicherweise schon erreicht.

Also, warum sind wir nicht rundum zufrieden mit der neuen Natur? Wir haben sie doch endlich im Griff!

Noch dazu, wo die Verfechter der viereckigen Natur einen weiteren Innovationsschub auf Lager haben: herbizidresistente Kulturpflanzen, zwar mit ein bisschen unsichtbarer Gentechnik, aber dafür mit sichtbar saubererem Acker. Oder Pflanzen mit gentechnisch veränderten Inhaltsstoffen. Mir würden schon einige interessante Varianten einfallen: zum



Beispiel Zuckerrüben mit Marillengeschmack für die Konjunkturerstellung.

Nur manchmal, ganz selten eigentlich, kommen dem Bio-Tarzan so ganz abwegige Gedanken, dass die Natur vielleicht gar nicht so viereckig sein will. Möglicherweise ist sie auch ganz hinterlistig und gemein zu uns, und wir merken es noch gar nicht. Ganz selten, aber eigentlich fast nie, steigern sich diese Zweifel bis zur Gewissheit. Und dann meint der Bio-Tarzan zu bemerken, dass die Natur noch immer sehr bösartig ist und den Menschen mit hinterlistigen Attacken einfach loswerden will. Wie soll er sich sonst erklären, dass die Rinder in England auf die Idee kommen, nun ihre Herrn und Gebieter endgültig und schonungslos zu verblöden. Oder wie soll er sich erklären, dass die Natur in diesem feuchten Frühjahr einfach ein paar hunderttausend Tonnen Ackerboden über braungefärbte Flüsse in Richtung Schwarzes Meer schickt? Was hat sie da vor? Macht die Natur das unabsichtlich, oder steckt da gar eine Strategie dahinter?

Sollten die, wie gesagt nur ganz selten gehegten, Zweifel über die Absichten der Natur sich doch einmal verdichten, stellt sich die Frage: Soll der Mensch darüber froh sein, oder soll er sich davor doch eher fürchten? Der Bio-Tarzan ist sich darüber noch nicht ganz im klaren.

Aus «Ernte» 3/96